

Um alle etwaige Mißdeutungen zu verhüten, muß man das Wort: — Schulzucht — nicht von „züchtigen,, (strafen) sondern vielmehr von „ziehen,, (erziehen) ableiten, und es eben so verstehen und erklären, wie man das verwandte Wort: — Kinderzucht — zu gebrauchen pflegt. — Freilich denken noch gar viele niedere Schullehrer, wenn von Schulzucht die Rede ist, nur immer an eine prompt strafende Schul: Justiz, und glauben wol gar, daß ohne den fleißigen Gebrauch des Stocks, der Ruthe und anderer Straf: Instrumente eine Volksschule durchaus nicht in Zucht und Ordnung erhalten werden könne. „Einen guten Stock schlagen,, und „ein guter Schulmann seyn,, halten sie für völlig gleichbedeutende Redensarten, und behandeln daher, oder vielmehr mißhandeln die arme Jugend mit einer so unpsychologischen barbarischen Strenge, daß man sich freilich nicht wundern darf, wenn man Schulkinder, die unter der schweren Hand eines solchen Zuchtmeisters seufzen, nur mit offenbarem Widerwillen, mit bangem Herzklopfen und unter allen Symptomen einer slavischen und quälenden Furcht zur Schule schleichen oder ihre Lektion herstottern siehet. Indesß wird doch seit einiger Zeit — dem Himmel sey Dank! — in unsern Volksschulen des Prügels und des dadurch erpreßten Behegeschreies in eben dem Maaße weniger, in welchem sich die Anzahl der wirklich denkenden und verständigen Schullehrer vermehrt. Man fängt immer mehr an einzusehen, daß Schulzucht nicht bloß die strafende Schul: Justiz sondern überhaupt das wichtige Geschäft

der gesammten Erziehung und sittlichen Bildung der Schuljugend, (in so fern diese in der Schule neben dem Unterrichte mit besorgt werden kann und muß) in sich begreife, und daß diese Schulerziehung der Jugend in den meisten Fällen durch gelinde, sanfte und gründlich überzeugende Mittel weit besser, als durch harte und strenge körperliche Züchtigungen, gefördert werden könne. In diesem edlen Sinne genommen ist die Schulzucht ein eben so wesentliches Geschäft des Lehrers, als der Unterricht selbst, und Beides kann nicht wol von einander getrennt werden. Die Disciplin wird durch die in dem Unterrichte ausgebreiteten Lehren und Wahrheiten vorbereitet und unterstützt; aber sie erzeigt sich dafür auch dankbar, indem sie nicht wenig dazu beiträgt, dem Unterrichte bei der Jugend allgemeine Achtung und ungestörte Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Daß in einer zahlreichen Volksschule, wo oft so bis 100 — größtentheils rohe, ungezogene und schon verwöhnte — Kinder aus den niedrigsten Volksklassen versammelt sind, eine strengere Disciplin herrschen müsse, als in einem für Kinder aus den mittleren und höheren Ständen bestimmten Privat-Institute, und bei der noch einfacheren häuslichen Erziehung erforderlich ist, — versteht sich so sehr von selbst, daß es keines weiteren Beweises bedarf. Je zahlreicher, je gemischter und roher die Jugend in öffentlichen Volksschulen ist; — desto weniger ist der Lehrer im Stande, jedes einzelne Individuum nach seinen Bedürfnissen gehörig zu übersehen, zu beschäftigen und zu bearbeiten, — desto leichter und ansteckender ist unter der Schuljugend die wechselseitige Verführung zu allerlei Unarten, — desto natürlicher ist bei einzelnen übelgesinnten Kindern die Hoffnung, unter einem so großen Haufen vielleicht unbemerkt und unbefraht Böses thun zu können, — desto nöthiger ist daher in allen diesen Rücksichten auch eine weise wohlüberlegte Strenge. — Zu dem sind und werden gar viele Kinder aus den niederen Ständen durch eine

fehlerhafte und verkehrte häusliche Erziehung so verwöhnt, daß der Schullehrer durch vernünftige Vorstellungen und gelinde Mittel wenig oder gar nichts bei ihnen auszurichten vermag. Unser gemeines Volk ist im Ganzen genommen wirklich in seinen Sitten und in seinem äußeren Betragen noch äußerst roh, ungebildet und inconsequent, und eben so roh, plump und inconsequent ist denn auch seine häusliche Kinderzucht. Selbst auch dann, wenn dergleichen gemeine Aeltern mit ihren kleinen Kindern in einer vergnügten und heiteren Stunde kosen, hört man oft Ausdrücke, bei denen man — so gut sie auch immer gemeint sind — doch schier seinen eigenen Ohren nicht trauen möchte. *) Wehe nun aber vollends der armen Jugend, wenn sie zu einer Zeit, wo die Eltern aus dieser oder jener Ursache nicht ganz gut disponirt sind, durch mancherlei Unarten den Zorn und Unwillen derselben reizet! Da sind denn keine Schimpf- und Schelt-Wörter so niedrig und entehrend, — keine Drohungen so furchtbar, — keine Flüche so schrecklich, — keine Mißhandlungen so hart, die nicht von den Eltern in dem ersten Aufbrausen ihrer überwallenden Hitze über sie in reichem Maaße ausgeschüttet werden sollten. Und so ist's freilich kein Wunder, wenn durch eine solche Fluth von Schimpfwörtern, Flüchen und Mißhandlungen bei der Jugend jede aufstrebende edlere Empfindung erstickt, — ihr Sinn fürs Gute abgestumpft, und alles Zartgefühl für Ehre weggeschwemmt wird; — kein Wunder, wenn bei solchen gefühllos gewordenen Gemüthern liebevolle und sanfte Mittel und Vorstellungen wenig oder gar nichts

*) Vor nicht gar langer Zeit kofete eine gemeine Mutter in meiner Gegenwart mit ihrem kleinen Buben, und nannte (einiger anderen noch auffallenderen Liebkosungen will ich gar nicht erwähnen) das kleine Geschöpf mit der liebevollsten Unbefangenheit einmal über das andere eine — kleine Bestie; und dergleichen Sachsenhäuser Zärtlichkeits-Ausdrücke hört man unter dem gemeinen Volke gar nicht selten.

fruchten; — kein Wunder endlich, wenn dann der Schullehrer sich genöthiget siehet, bei solchen Kindern noch eine Zeit lang — wenn gleich in einem immer abnehmenden Maaße — die strengeren und schärferen Mittel fort zu gebrauchen, um sie so allmählig für edlere Motive bey ihrem Thun und Lassen empfänglich zu machen.

Bei so bewandten Umständen ist eine strenge Disciplin in unsern niederen Volksschulen eine nothwendige Sache, oder wenn man lieber will, ein nothwendiges Uebel. Aber freilich ist der allgemeinen Veredlung der Menschheit wegen sehr zu wünschen, das diese hie und da wirklich noch zu strenge Schulzucht, so viel als immer möglich, gemäßiget und gemildert werden möge. — Der Mensch ist nun doch etmal ein Vernunftwesen. Vernunft ist der edle große Vorzug, der den Menschen zum Menschen macht, und ihn über die ganze übrige thierische Schöpfung so mächtig empor hebt. Und so, sollte ich meynen, müßte man bei der Erziehung nur dann angemessene körperliche Züchtigungen und schmerzhaftes sinnliche Gefühle als Motive zu Hülfe nehmen, wenn man entweder in den zartesten Jahren der Kindheit noch nicht, oder in den späteren Jahren und bei gänzlicher Gefühllosigkeit und Verstocktheit des Herzens, (die aber wirklich selten ist,) nicht mehr auf die Vernunft und durch die Vernunft auf den Willen des Menschen wirken könnte. Der Lehrer kann — wie ich aus meiner eigenen mehr als zehnjährigen Schulerfahrung weiß — durch Güte und gelinde Mittel bei seinen Schülern ungemein viel ausrichten, und gewiß ungleich mehr, als man durch ungemessene Strenge irgend nur zu bewirken vermag. Strenge und körperliche Züchtigungen — zumal wenn sie zur Unzeit, im Uebermaße und zu oft gebraucht werden — erbittern nur die Jugend gegen den Lehrer, machen sie trotzig, hartnäckig und gefühllos, und verlieren am Ende alle Kraft und Wirkung. Ein jeder — auch der angehende — Mensch hat mehr oder weniger Ehrliche; er will von seinen Lehrern und Vorgesetzten mit einem gewissen

Grad von Zutrauen behandelt seyn; und wo dieses geschieht, da fühlet auch selbst der Träge und Uebelgesinnte sich zu allem Guten aufgereget, gespornt und gestärkt, so wie im Gegentheile auch oft der beste Mensch in seiner rühmlichen Thätigkeit erschlaft und in Muthlosigkeit und stumpfe Trägheit versinkt, wenn er sich bei all seiner Zuggeliebe von seinen Vorgesetzten doch vernachlässiget, verachtet und vielleicht wol gar gemißhandelt siehet. — Der Lehrer darf also nur die natürliche Ehrliche der Jugend wecken, anbauen, leiten — und sie durch die so wirksamen Motive einer wahren ächten Religiosität und Gottesfurcht noch unterstützen und verstärken, und er wird von seinen Bemühungen gewiß vielfache Freude und reichen Segen erndten, — statt daß ein Anderer, der weiter keine Erziehungsmittel, als Stock und Ruthe, kennt und braucht, oft unfäglichen Schaden anrichtet, indem er manche, vielleicht nur leichtsinnige nur flatterhafte, im Grunde des Herzens aber dabei doch gute und ehrliebende, Kinder zu — gefühllosen Taugenichtsen prügelt.

Es fehlt auch in der That nicht an Mitteln zur Verbesserung und Milderung der strengen Disciplin in unsern Volksschulen; nur Schade, daß diese Mittel nicht alle in der Gewalt der Lehrer stehen. Wenn alle niedere Schullehrer geschickte, redliche und wohlgesittete Männer wären, und falls sie dies wirklich wären, auch allgemein als solche geschätzt und geehrt würden; — wenn die Pastoren, Ephoren und Prediger den Lehrern ihrer Volksschulen nicht nur Brodt, sondern auch Ehre und Ansehen verschafften, sie bei ihrem mühsamen Amte nach Möglichkeit aufmunterten und unterstützten, und ihnen bei jeder Gelegenheit ihre Werthschätzung bezeugten; — wenn endlich alle Prediger in Absicht auf die ihnen untergebenen Volksschulen ihre Pflicht und Schuldigkeit thäten und dieselben, den königlichen Verordnungen gemäß, nicht nur fleißig besuchten, sondern auch selbst wöchentlich ein Paar Stunden Unterricht

darin ertheilten: — o so würde gewiß dies edle und gemeinnützige Beispiel der Vorgesetzten auch der Schuljugend Werthschätzung und Hochachtung gegen den Lehrer einflößen, und die Jugend würde dann aus Liebe und Ehrfurcht gegen den Lehrer Manches thun, wozu sie, so lange die Umstände noch bleiben, wie sie ist sind, immer nur hauptsächlich durch Stock und Ruthe angehalten werden muß. Denn so rühmlich auch der Eifer ist, mit dem man hie und da für das Beste der Volksschulen sorget; so ist er doch wirklich bis ist noch zu wenig allgemein, als daß nicht noch Vieles in dieser Absicht zu wünschen übrig bleiben sollte. Man behandelt noch an vielen Orten, selbst auch geschickte und brauchbare Volksschullehrer (denn von solchen rede ich im Grunde hier nur, da ein untauglicher Mensch in keinem Stande, am wenigsten aber im Lehrstande, etwas werth ist,) mit offener Geringschätzung, und begegnet ihnen als unnützen Knechten, (— was sie doch bei Gott! nicht sind) die mit dem kargen sauer errungenen Bissen Brodts, den man ihnen giebt, genug und übergenuß belohnt und abgesunden wären. Die Zeit, wo der Schulstand überhaupt und insbesondere auch der niedere Volksschullehrer nach seinem wahren Werthe allgemein geschätzt und geehrt werden wird, soll noch erst kommen; und so lange sie noch nicht da ist, wird auch noch wol Ruthe und Stock manches Böse in unsern Volksschulen verhindern müssen, das die Jugend unter andern Umständen freiwillig und aus Ehrfurcht gegen den Lehrer unterlassen haben würde. Man sage doch nicht, daß die zu Tage gelegte Werthschätzung der Vorgesetzten gegen die Lehrer im Grunde eine bloße Neußerlichkeit sey, worauf nicht viel ankomme, und wornach sich die Jugend in ihrem Betragen nicht richte. Gewiß auf dergleichen nicht unbedeutende Neußerlichkeiten merkt der gemeine Mann und die unerfahrene Jugend sehr genau; man siehet oft mehr auf das Kleid als auf den Mann — mehr auf die Achtung, die man dem redlichen Schullehrer von oben her beweiset, als auf die Achtung die er

wirklich verdient; und so muß natürlich zumal der Landschullehrer um so mehr an Werth in den Augen der Kinder verlieren, da auch seine äußere gemeiniglich nur dürftige Lage und seine Professionsarbeiten die Achtung der Kinder und Aeltern gegen ihn eher schwächen als befördern.

Indeß bleiben dem verständigen Lehrer noch immer Mittel genug übrig, die ganz in seiner Gewalt stehen, und die zur Verbesserung der Disciplin in den Volksschulen gewiß sehr viel beitragen können und werden. Der Lehrer zeige sich nur überall als einen geschickten, unermüdet thätigen und gewissenhaften Mann, als den Freund und Vater seiner Jugend, der bei allem, was er thut, ihr wahres Glück zu befördern trachtet, und erwerbe sich dadurch sowol, als auch durch jedes andere rechtmäßige Mittel die Liebe und das Zutrauen seiner Zöglinge, so wird gewiß für eine gute Disciplin schon viel gewonnen seyn. Dabei lerne und übe er in seiner Schule die große und schwere Kunst, — die so viele Aeltern und Erzieher vernachlässigen, — ich meyne die Kunst, durch eine stete, genaue und ununterbrochene Aufsicht Unordnungen und eben damit auch Strafen zu — verhindern. Der Lehrer sey der Erste und Letzte in seiner Schulstube, — lasse die Jugend sich unter seinen Augen versammeln, und ein jedes Kind sich an seinen Ort hinsetzen; er steure allen auffallenden und störenden Zerstreuungen, und suche durch spärende Wachsamkeit und durch Mannigfaltigkeit und Abwechslung in den Lehrgegenständen so wie in der Methode die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Kinder stets gespannt zu erhalten; er begleite auch dann, wenn die Kinder, entweder um sich etwas zu erholen nur auf eine kürzere Zeit, oder um zu Hause zu gehen, die Schulstube verlassen, dieselben mit seinen Blicken so viel und so weit er kann; — er weise den trägen, plauderhaften und minder gut gesitteten Kindern ihren Platz mitten unter musterhaften Kindern an, von denen es wahrscheinlich ist, daß sie sich von jenen nicht verführen

lassen, sondern sie vielmehr bessern werden, und erkundige sich endlich fleißig und genau bei den Aeltern und bei Andern nach dem Betragen der Jugend außer der Schule, nicht etwa, um die Unarten, die die Kinder zu Hause begangen haben möchten, in der Schule durch körperliche Züchtigungen zu strafen — (denn zum Zuchtmeister der Aeltern muß sich der Lehrer, wenn diese auch noch so sehr darum bitten sollten, nie mißbrauchen lassen,) sondern um ihnen sein ernstliches Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, und seine Maaßregeln in Absicht auf ihre Schulerziehung darnach zu nehmen. Der Lehrer erhöhe ferner die natürliche Ehrliche der Jugend durch das Certiren und durch öffentlich in der Schule abgelesene unpartheiische Censuren und Conduiten-Listen, die hernach auch den Vorgesetzten der Schule eingereicht werden können, zu einem edlen, aber dabei nicht ausschweifenden, Ehrgeize und erschöpfe überhaupt alle nur mögliche gelindernde Mittel, z. B. Ermahnungen, Warnungen, Beschämungen, Zurücksetzung in eine niedere Klasse u. s. w. um sich die Nothwendigkeit der körperlichen Züchtigungen zu ersparen. Diese brauche der Lehrer nur bei offenbaren Bosheiten, bei auffallend groben Vergehungen und im äußersten Nothfall, strafe dann zwar ernstlich und nachdrücklich, aber dabei doch ohne Leidenschaft und Erbitterung, und mit so viel sichtbarer Betrübniß und Wehmuth, daß alle seine Zöglinge es ihm abmerken müssen, wie ungeru er dies thue und wie sehnlich er wünsche, daß er so nie wieder strafen dürfe. — Durch diese und ähnliche Mittel wird der Lehrer vielen Strafen vorbeugen — wird die Schuljugend für sich und für Tugend und Ordnung gewinnen, und einen guten sittlichen Ton in seiner Schule verbreiten, der auf die innere Verfassung und den ehrenvollen Ruf derselben den entschiedensten Einfluß hat. Wenn ein solcher guter sittlicher Ton einmal in einer Schule herrschend geworden ist; so wirkt er auf die Gemüther der Jugend und besonders auch der neuen Ankömmlinge

linge mit einer fast ungläublichen Kraft; denn diese Kraft ist die auf einen Punkt concentrirte Kraft von einer ganzen Masse von Beispielen, und muß daher um so treffender, eingreifender und unwiderstehlicher wirken, da ja schon ein einzelnes Beispiel, wie ein Jeder weiß, den lebhaften Nachahmungstrieb der Jugend so sehr reizt, und auf das Herz derselben den tiefsten Eindruck macht.

Aber auch weise, den Lokalitäten einer jeden Schule genau anpassende Schulgesetze, die aber — wohl gemerkt! — nicht nur auf Gründe gestützt, sondern auch mit diesen Gründen feierlich und öfter (wenigstens doch beim Anfange eines jeden Schulhalbjahrs) der Jugend vorgehalten und eingeschärft werden müssen, können und werden zur Verbesserung des sittlichen Tons und der Disciplin einer Schule ungemein viel beitragen, zumal, wenn die genaue Erfüllung derselben der Jugend durch die höheren Motive einer wahren ächten Gottesfurcht erleichtert und versüßet wird. Religiosität drückt allen übrigen Erziehungs, Mitteln und Bemühungen des Lehrers das Siegel auf und vollendet ihre Kraft und Wirksamkeit. Ohne sie steht die ganze Erziehungskunst eben so verlassen da, als der Mensch selbst ohne — Gott. Die Religion Jesu giebt, so wie den Erwachsenen, so auch der Jugend, die beste Anleitung und dabet auch Lust und Kraft zum Guten, und der Lehrer, der — zumal zu dieser unserer Zeit, wo Leichtsinns und Irreligiosität immer weiter um sich greifen — mit redlichem Eifer die bessernde und beseeligende Kraft derselben an den Herzen seiner Zöglinge geltend zu machen weiß, erwirbt sich nicht nur um die Jugend selbst große unschätzbare Verdienste, sondern er wird auch zu seiner Freude — Fleiß, Ordnung und Pflichtliebe sich in seiner Schule je länger je mehr verbreiten sehen. — Denn alle körperliche Strafen und Züchtigungen sind bei der Er-

ziehung im Grunde doch nur Palliativ; Mittel und wirken gemeiniglich auch nur eine momentane Besserung; aber richtige und edle Grundsätze und ächte dem Herzen tief eingeprägte Religiosität bessern die Jugend auf eine überzeugende, gründliche Art und für die ganze Dauer ihres Lebens und sind überhaupt der sicherste Weg zur wahren Zufriedenheit.

Dies sind einige Ideen, die mir ist besonders lebhaft vorschweben mußten, da ich so eben damit beschäftigt bin, neue Gesetze für unsere Seminaristen und Präparanden zu entwerfen, die, sobald sie von dem würdigen und verdienstvollen Herrn Direktor Zecker noch näher geprüft und revidirt seyn werden, höheren Orts zur allergnädigsten Approbation eingereicht werden sollen. So nützlich und nöthig diese neuen Gesetze auch in vielen andern Rücksichten für die Anstalt seyn mögen; so sind sie doch besonders deswegen ist doppelt nothwendig geworden, weil der Zulauf und die Zudringlichkeit der Leute, die in unser Seminar aufgenommen zu werden wünschen, und von denen doch die allermeisten weder innern noch äußeren Beruf zu einem Schulamte haben, in diesem lezt verfloffenen Schuljahre sich auf eine fast unglaubliche Weise vermehrt hat. Der würdige Herr Direktor Zecker und ich haben in der lezten Zeit, mehr als sonst, manche Stunde dazu verwenden müssen, die irrigen Vorstellungen, die dergleichen unfähige und zudringliche Leute von dem Schulamte haben, und bei ihren Bitten um die Reception in unsere Anstalt äußern, zu berichtigen und sie davon zu überzeugen, daß sie auf diesem Wege schwerlich ihr und ihrer Mitmenschen Glück machen möchten. Bei vielen ist es uns mit unsern belehrenden Gegenvorstellungen auch in so weit gelungen, daß sie freiwillig sich entschlossen, von der erbetenen Aufnahme in das Seminar abzusehen, da hingegen manche Andere sich so wenig

eines Bessern belehren lassen wollten, daß man am Ende nur durch eine absolute Verweigerung ihrer Bitte sich einer solchen Zudringlichkeit zu entledigen suchen mußte. Und doch war die Zahl der Lehrlinge unserer Anstalt im Anfange dieses Winterhalbjahres zu der ungeheuren Menge von 78 angewachsen, und wir sahen uns daher genöthiget, die Einrichtung zu treffen, daß die sich zur Aufnahme meldenden Subjecte vor der Hand nur als Expectanten inscribirt und erst dann, wenn durch Versorgungen oder auf eine andere Art die Zahl unserer Zöglinge sich merklich verringert haben würde, nach der Reihe als wirkliche Präparanden aufgenommen werden sollten. Die gnädige Aufmerksamkeit und patriotische Fürsorge, die Ein Königl. Hochpreißl. Oberschulkollegium und Ein Königl. Hochverordnetes Oberkuratorium der hiesigen Realschule auch in diesem letztverflossenen Schuljahre, so wie den Vorgesetzten, Lehrern und Lernenden unserer Anstalt überhaupt, so insonderheit auch mir persönlich — mit dem innigstgerührten dankvollsten Herzen erkenne ich dies — erwiesen haben, läßt uns hoffen, daß so wohl die ebengedachte Einrichtung, als auch die neuen von uns in Vorschlag zu bringenden Gesetze für die Präparanden die erforderliche Approbation erhalten werden.

Unsere Seminaristen und Präparanden wurden auch in diesem Jahre von eben den Lehrern, und nach eben der Methode, die man schon aus meinen bisherigen Einladungsschriften kennet, in der Religion, im Catechisiren, in der Methodik, Geographie, Natur- und Vaterlands-Geschichte, Orthographie, und in der Verfertigung von Briefen und allerlei andern schriftlichen Aufsätzen, so wie auch im Schönschreiben, Rechnen, Singen, und in dem Setzenbau, und der Maulbeerbaumzucht unterrichtet, und machten in allen diesen Kenntnissen und Fertigkeiten — freilich ein jeder nach dem Maaße seiner individuellen Fähigkeit und Betriebsamkeit — solche Fortschritte, daß wir mit freudigem Vertrauen zu Gott hoffen dürfen, unsere Mühe und

Arbeit sey auch in der letztverflossenen Zeit an unsern Söglingen nicht vergeblich gewesen.

Es haben in diesem Jahre über 30 Seminaristen und Präparanden unsere Anstalt verlassen, und 25 von ihnen sind sogleich als Cantoren, Küster und Schullehrer auf dem platten Lande und auch in einigen kleinen Städten angestellt worden. In Rücksicht auf die so große Anzahl unserer Präparanden wäre freilich noch wol — so patriotisch thätig sich auch Ein Königlich Hochpreisl. Oberkonsistorium für die Versorgung derselben bewiesen hat — eine größere Menge von Versorgungen zu wünschen gewesen; und wir können wenigstens bei dieser Gelegenheit den Umstand nicht unbemerkt lassen, daß bisher nur immer sehr wenige Stellen aus der entlegeneren Ufermark, besonders aber aus der Prignitz und Altmark unseren Söglingen zu Theil worden sind, wenn gleich diese Provinzen einen ansehnlichen Umfang und viele sehr wichtige Königl. Aemter enthalten. Inzwischen sind doch in den vier Jahren, seitdem ich Inspektor des Seminariums bin, überhaupt schon über 100 in demselben mehr oder weniger vorbereitete Subjecte größtentheils in der Churmark, zum Theil aber auch in andern Königlich Provinzen mit Königlich oder auch mit andern Civil- und Militair-Schulstellen versorgt worden; ein Gedanke, der mir unaussprechlich viel Vergnügen macht, und mir manche mit meinem Amte unzertrennlich verbundene Beschwerlichkeiten ungemein erleichtert. Ich rechne es zu den süßesten Freuden meines Lebens, daß mich die Vorsehung in ein Amt geführt hat, wo ich mit dem geringen Maaße meiner Kräfte durch die in unserer Anstalt mehr oder weniger vorbereiteten Lehrer mittelbarer Weise auf eine ausgebreitete Art Gutes stiften und meinem Vaterlande nützlich werden kann. Das frohe Gefühl von der Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit des uns angewiesenen Berufes hebt, spornt und stärkt die Seele zur ausharrenden Thätigkeit, und lehrt uns Gutes thun und nicht müde werden, weil wir hoffen dürfen, daß wir zu seiner Zeit —

früher oder später — auch erndten werden, — und erndten werden ohne Aufhören. —

Von den 25 versorgten Präparanden wurden 11 zu Königlichem und 14 zu adelichen und andern Civil- und Militair-Schulstellen befördert.

Mit Königlichem Stellen wurden versorgt:

1. Der Seminarist Gessert als Cantor und Schullehrer in dem Dorfe Zechin Amts Wollup.
2. Der Präparande Zollatz als Küster zu Schönefelde Amts Fürstenwalde.
3. Der Pr. Echtermeyer als Küster zu Ost- und West-Heeren Amts Tangermünde.
4. Der Pr. Bohm als Küster zu Glienike Amts Cöpenick.
5. Der Pr. Schulze als Schulhalter zu Waltersdorf Amts Zinna.
6. Der Pr. Klockow als Küster zu Schilde oder Schildow Amts Schönhausen.
7. Der Pr. Zendel zu Jänickendorf Amts Fürstenwalde.
8. Der Pr. Mercker als Küster zu Tauche Amts Trebatsch.
9. Der Pr. Schley als Küster zu Henningsdorf Amts Spandau.
10. Der Pr. Neumann der 2te als adjungirter Küster und Schulhalter in der Kolonie Friedrichshagen Amts Cöpenick.
11. Der Pr. Heyland als Küster in dem Städtchen Seelow Amts Sachsendorf.

Zu adelichen und anderen Patronat-Stellen beim Civil- und Militair-Stande wurden befördert:

12. Der Seminarist Neumann der 1ste als Küster in dem zur Commenthurey Liezen gehörigen Dorfe Neuentempel.
13. Der Präparande Lindenberg als Schullehrer in dem hiesigen großen Arbeitshause.
14. Der Pr. Breutel als Parochial-Schullehrer in der Parochie der hiesigen St. Peterskirche.
15. Der ehemalige Pr. Arndt als Parochial-Schullehrer in der Parochie der hiesigen Jerusalems- und neuen Kirche.
16. Der Pr. Winter als Kasernen-Schullehrer bei dem hiesigen hochlöbl. von Müllendorffischen Regimente.
17. Der Pr. Grell als Küster in dem adelichen Dorfe Dyrog oder Dyrag bei Wustermark.
18. Der Pr. Muchow als Küster in dem adelichen von Arnimschen Dorfe Bietkow bei Prenzlau.

19. Der Pr. Panrock als Schullehrer in dem adelichen Dorfe Schöneiche unweit Berlin.
20. Der Pr. Garz als Cantor und Organist zu Treuenbriegen.
21. Der Pr. Brandenburg als Gehülfe und dereinstiger Nachfolger seines Vaters, des Küsters in dem Städtchen Wilsnack in der Prignitz.
22. Der Pr. Crüger als Schullehrer in dem neugestifteten Königl. Landarmen- und Invalidenhanse zu Strausberg.
23. Der Pr. Schiele als Schulhalter in dem adelichen Dorfe Frankenselde im Oberbarnimschen Kreise.
24. Der Pr. Kühne als Küster in dem adelichen Dorfe Wölfskendorf im Oberbarnimschen Kreise.
25. Der Pr. Wilhelm, aus Mecklenburg gebürtig, als Küster im Mecklenburgischen.

Außerdem besuchte noch der Küster Teuling aus der Altmark auf einige Monate die Lehrstunden unseres Seminars, um sich zu einer besseren Stelle vorzubereiten, und ging dann zu seinem Amte zurück.

Die allermeisten von diesen versorgten Seminaristen und Präparanden haben sich während ihres Aufenthalts in unserer Anstalt so fleißig, gut und regelmäßig betragen, daß wir sie mit frohen Hoffnungen entlassen konnten. Möge doch auch durch sie das Reich der Wahrheit und der Tugend unter den Menschen merklich erweitert und so des Guten viel gestiftet werden! —

Die diesmalige öffentliche Prüfung unserer Seminaristen und Präparanden wird am nächstkommenden Dienstage, als am 20sten December, Vormittags von 9—12 Uhr auf dem Saal der Realschule veranstaltet werden, und mit einer unpartheilichen Censur der sämtlichen Zöglinge des Seminariums, so wie auch mit der Vertheilung einiger Bücher, Prämien und Königl. Unterstützungsgelder verbunden seyn. Wir, der Herr Direktor Secker und ich, laden dazu Ein Königliches Hochpreisliches Oberschulcollegium, Ein Königliches Hochpreisliches Oberkonsistorium, Ein Hochverordnetes Oberkuratorium der Königlichen Realschule und alle Beschützer, Gönner und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst ein, und ersuchen Sie, diese Schulfeierlichkeit mit Ihrer höchst schätzbaren und zahlreichen Gegenwart zu beglücken, und durch diesen Beweis Ihres gnädigen und gütigen Vertrauens gegen unsere Anstalt die Vorgesetzten, Lehrer und Lehrlinge derselben mit neuem Muth und Eifer zu der treuen Erfüllung ihrer Pflichten zu beleben.

TIFFEN® Gray Scale

- A 1  R
- 2  G
- 3  G
- 4  B
- 5  B
- 6  W
- 7  W
- 8  G
- 9  G
- 10  K
- 11  K
- 12  C
- 13  C
- 14  Y
- 15  Y
- 16  M
- 17  M
- 18  B
- 19  B

dem adelichen
 zu Treuen
 und bereinstiger
 em Städtchen
 neugestifteten
 Strausberg.
 em adelichen
 Kreise.
 elichen Dorfe
 gebürtig, als
 ling aus der
 aseres Semi-
 ereiten, und
 Seminaristen
 usenthalts in
 etragen, daß
 iten. Möge
 der Tugend
 des Guten
 er Semina-
 kkommen
 mittags von
 alter werden,
 nlichen Zög-
 Bertheilung
 ungsgelder
 ter und ich,
 Oberschul-
 hes Ober-
 ratorium
 er, Gönner
 , und ersu-
 chst schätzba-
 d durch die-
 u ns gegen
 hrlinge der-
 n Erfüllung